

Vom Takt des Herzens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

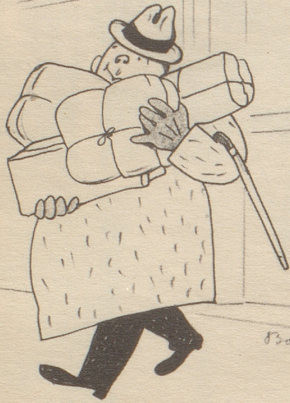
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abzahlungs-Geschäft



Au-au-Vers

Mancher findet es bequem
Einkaufen auf Raten.



Restaurant **St. Jakob Zürich**
am Stauffacher · Tram 2, 3, 5, 8, 14 · Telefon 23 28 60
Renommierter Küche · Gepflegte Weine · Hurlimann Bier
Im **Bistro** „Schnellzugs“-Bedienung
Stehbar SEPP BACHMANN

Walter Wirth
vormals
Cigarren Fehr Moosher Import
gegründet 1850
St. Gallen, St. Leonhardstr. 17 Tel. 2 84 78

This is the Gin
Quality
Incomparable
Gordon's
Stands Supreme
... and consider the strength 47°!

Vom Takt des Herzens

Eine kleine, wahre Erzählung

Der Jüngling war 16 Jahre alt und kam aus dem Ausland.

Als er am Bahnhof ausstieg, hing sein Koffer mit einer Schnur über den Rücken, weil ihm die Hände zum Tragen fehlten. Ja, es fehlten ihm die Hände und ein Stück Unterarm dazu. Sein linkes Auge glänzte und suchte gespannt die neue Umgebung ab, sein rechtes Auge blieb starr und ohne Leben — es war aus Glas.

Krieg? Ja! ... Seinen 'Tribut' an den Krieg zahlte er mit seinen zwei Händen, einem Auge und in einem Alter von kaum zehn Jahren. Natürlich unschuldig. Mit zehn Jahren ist man weder Soldat noch ein Kriegsverbrecher. Man ist ein Kind.

«Der Knabe hat ja keine Hände», hell und laut sagte es ein kleines Mädchen mit einer Stoffpuppe auf dem Arm, in das vollbesetzte Tram hinein. Die Mutter überhörte bewußt die Worte ihrer Tochter, die weder verletzend noch nach Sensation klangen. Das Kind, gewohnt, seine Gedanken laut zu äußern, sprach jetzt in Worten gleichzeitig die Gedanken sämtlicher Mitfahrer aus, die sich sofort sehr intensiv mit Handtaschen, Zeitungen und Tramkarten beschäftigten. Der Junge lächelte das kleine Mädchen an und schob seine verstümmelten Arme in die Taschen.

Der Mann mit dem Fahrrad schien viel Zeit zu haben und eine unersättliche Neugier dazu: er fuhr ein Stück auf der StraÙe, wartete auf den Jüngling ohne Hände, startete ihn an, fuhr wieder ein Stück voraus und wiederholte das gleiche 'Spiel'.

Die Arme des Jünglings bohrten sich in die Taschen, seine Schultern zogen sich wie in einem ohnmächtigen Schmerz zusammen, und als der Mann mit dem Velo zum viertenmal vor ihm stehen blieb, flüchtete er sich in das Postgebäude.

Sie spielten Fußball auf dem kleinen, freien Platz im Walde. Die Muskeln spannten sich beim Laufen und die Hände schlenderten lustig herauf und herunter. Gesunde Jugend beim Spiel!

«He du, willst du auch mitspielen?»
Der Jüngling ohne Hände trat hinter einem Baum hervor und rief zurück:
«Gern, wenn ihr mich haben wollt!»

«Geh zu dem linken Flügel, der braucht Verstärkung.»

Der Ball flog, starke Knabenbeine rasten ihm nach und zwischen den lustig schlendernden Händen schoben sich jetzt zwei Armstumpfe.

Nehmen Sie mir bitte das Geld aus der linken Hosentasche.»

«Jaaa, du hast ja keine Hände? Ja, sag einmal, warum hast du denn keine Hände? Nun, so etwas habe ich auch

noch nicht gesehen! Zeig doch einmal, wie sieht denn das aus?»

«Nehmen Sie mir bitte das Geld aus der Hosentasche.»

«Ja, und wie kannst du denn essen und schreiben? Ja, warum hast du denn keine Hände? Und warum hast du denn keine Prothesen, und und und - - -»

«Nehmen Sie mir bitte das Geld aus der linken Hosentasche für die Milch.»

Der Mann überhörte die immer wieder hervorgebrachte Bitte. Der Mann mußte seine Neugierde befriedigen, ohne Hemmungen, ohne den Gedanken, wie entsetzlich das für den Jüngling sein muß. Der Jüngling war eine Sensation, etwas noch nie Gesehenes! Herzentakt und Verständnis — zwei Fremdwörter für den Mann.

Christa war fünf Jahre alt und schnitt für den Jüngling mit einer Nagelschere die schönsten Bilder aus einer Illustrierten aus.

Tagelang kam keine Bemerkung von ihr über die fehlenden Hände.

Eines Abends sprach sie, wie aus einer langen, langen Ueberlegung heraus, zu dem Knaben: «Es muß Salbe darauf und eine dicke Binde herum, dann wachsen die Hände wieder!»

Die Frau wohnte im Nebenhaus.

Sie sah den Jüngling täglich. Wochenlang. Zwei Monate lang.

Als der Jüngling — zwei Tage nicht zu sehen war, kam sie!

«Oh, der arme Knabe. Wie der mir aber leid tut. Sicher ist er jetzt wieder abgereist. Wie schade, ich wollte ihm so gern etwas schenken!»

Wie eine Zuckerstange wurden die Worte 'ich wollte ihm so gern etwas schenken' hingehalten, um damit die plagende Neugierde zu befriedigen.

Der Jüngling war nur für drei Tage verreist. Er kam zurück und blieb noch einen ganzen Monat. Das Geschenk der Frau blieb aus. Die Neugierde war ja schließlich befriedigt!

Menschen tun vieles gedankenlos. Ihr Mitleid ist ja so oft ehrlich gemeint, sie wollen ja damit keinem weh tun und keinen beleidigen! Aber, - - jeder Invalide, jeder Kranke, jeder Mensch mit sichtbaren Gebrechen leidet gerade unter diesem Mitleid seiner Mitmenschen. Er ist so sensibel, so empfindlich, und schon ein mitleidiges Wort, ein unherrscher Blick, verstärkt seine Hemmungen, nimmt seinen Mut, sich unter die Menschen zu begeben.

Wir wollen es nie mehr vergessen, wir wollen immer daran denken, denn auch bei uns gibt es Kranke, Invalide, Menschen mit Gebrechen.

Herzentakt, Verständnis, Menschlichkeit für sie alle!
Hella